



Birgit Hofmann

Der »Prager Frühling« und der Westen

**Frankreich und die
Bundesrepublik in der
internationalen Krise um
die Tschechoslowakei
1968**

Wallstein

Birgit Hofmann
Der »Prager Frühling« und der Westen

Diktaturen und ihre Überwindung
im 20. und 21. Jahrhundert

Herausgegeben von
Carola Sachse und Edgar Wolfrum

Band 10

Birgit Hofmann
Der »Prager Frühling«
und der Westen

Frankreich und die Bundesrepublik
in der internationalen Krise um die
Tschechoslowakei 1968



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
und des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlaggestaltung: Basta Werbeagentur, Steffi Riemann

Umschlagfotos: (links) Russische Panzer am 21. August 1968 auf dem Prager

Wenzelsplatz, © picture alliance / ASSOCIATED PRESS;

(rechts) Denkmal für die Opfer des Kommunismus in Prag, © B. Hofmann

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1737-6

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2848-8

Inhalt

Vorwort	9	
1. Einleitung		
Thema und Fragestellung: Der »Prager Frühling« und der Westen	11	
Forschungsstand zur internationalen Dimension der ČSSR-Krise	23	
Quellenlage und -diskussion	29	
Theoretischer Rahmen: »Referenzakteure« in internationalen Krisen	37	
Methodischer Ansatz: Vergleichende Fallstudie	43	
Struktur	48	
2. Vor der Krise: Französische und westdeutsche Ostpolitik im Kontext von frühen Ostblockkrisen und Détente . . .		51
Prélude für den »Prager Frühling« 1968? Der Westen und die Ostblockkrisen um Ost-Berlin (1953) und Ungarn (1956)	54	
Die Détentepolitik des Westens und ihr transatlantischer Hintergrund: Von Kuba 1962 zum »Bridge Building«.	64	
Grandeur und Détente: Französische Ostpolitik vor dem »Prager Frühling«	70	
Deutschland als Brücke zwischen Biegsamkeit und Statik: Die Ostpolitik der Großen Koalition seit 1966	99	
Vergleichendes Fazit: Französisch-deutsche Ostpolitik vor dem »Prager Frühling«	114	
3. Westliche Reaktionen auf den »Prager Frühling« und die Krise um die Tschechoslowakei		117
Die Krise um die Tschechoslowakei 1968	119	

Der »Prager Frühling«: Ein »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« als Auslöser der ČSSR-Krise (121) – Von der Ostblock- zur internationalen Krise: Die ČSSR als Brennpunkt im Kampf zwischen »Imperialismus und Sozialismus« (130)	
Frankreich in der ČSSR-Krise	145
Ein klassischer Apparatschik und die französische Diplomatie: Die Rezeption des »Prager Frühlings« in Frankreich (147) – »Zu schnell, zu weit«: Frankreich und der »Prager Frühling« im Kontext der Ostpolitik (156)	
Die Bundesrepublik in der ČSSR-Krise	166
Hoffnung und Vorsicht: Die Rezeption des »Prager Frühlings« in der Bundesrepublik (167) – Zwischen Einmischung und Nichteinmischungspolitik: Die Haltung der westdeutschen Regierung im ostpolitischen Kontext (180)	
Vergleichendes Fazit: Frankreich, Bundesrepublik und »Prager Frühling«	208
4. Überraschung und Schock: Die Invasion in die ČSSR und der Westen	218
Höhepunkt der ČSSR-Krise: Die Invasion in der Nacht des 20. August	220
Konfliktstrukturen im Krisensystem Ostblock: Eskalation und Einmarsch (222) – Internationale Reaktionen auf die Invasion: UNO, NATO, USA (230)	
»Attachée à la politique de détente ...« – Frankreich und der Einmarsch in die ČSSR	246
Die Rezeption der Intervention: Überraschung und Kontinuität (248) – Die offizielle Position Frankreichs: Verurteilung der »Blockpolitik« und Kontinuität der Entspannung (264) – Außen- und ostpolitische Diagnosen: Das Ende der Idee eines Europas »vom Atlantik bis zum Ural«? (273)	
Eine »Frage von Recht oder Unrecht« – Die Bundesrepublik und der Einmarsch in die ČSSR	278
Die Rezeption der Intervention: Angst und Konsterniertheit (280) – Die offizielle Position der Bundesrepublik: Verurteilung des völkerrechtswidrigen Aktes, Betonung der »Friedenspolitik« (295) – Außenpolitische Diagnosen: Gescheiterte Ostpolitik? (314)	
Vergleichendes Fazit: Der Westen und der Einmarsch in die Tschechoslowakei	331

5. Konsequenzen der Krise: Der »Prager Frühling« als Zäsur für den Westen	335
»Zusammengebrochen, geschockt«: Der deutsch-französische Konflikt um Ostpolitik und »Prager Frühling«	336
Die »Stimme Europas«: Der Ruf nach einem Zusammenwachsen Europas als Konsequenz aus der ČSSR-Krise.	366
»[N]ew interest and support« – Die Stärkung der transatlantischen Verteidigungsgemeinschaft.	375
Zementierte Blöcke – Die »Breschnew-Doktrin« und die Folgen für die französische und deutsche Ostpolitik	387
Die neuen deutschen und französischen Ostpolitiken im Übergang zu Brandt und Pompidou	403
»Biafra des Geistes« – Der »Prager Frühling« und die politischen Kulturen Frankreichs und der Bundesrepublik. Ausblick	412
6. Schlussbemerkung: Der Westen und der »Prager Frühling«	419
Abkürzungsverzeichnis	442
Literaturverzeichnis	444
Personenverzeichnis	471

Vorwort

Alexander Dubček symbolisierte für einen kurzen Moment das menschliche Gesicht der Geschichte, von der Walter Benjamin bemerkte, dass dieser »nichts was sich jemals ereignet hat [...] verloren zu geben ist.«¹ Noch immer, auch nach jahrelanger Beschäftigung, bin ich fasziniert vom Thema »Prager Frühling«. Seine Niederschlagung im August 1968 war auch ein mediales, ein internationales Ereignis: Die Bilder der Panzer auf dem Wenzelsplatz, die Gesichter junger, fast hilfloser russischer Soldaten, Tschechen und Slowaken, denen Wut und Resignation angesichts der Okkupation anzusehen ist, dies sind starke visuelle Eindrücke. Dass die Geschichte der Utopien des 20. Jahrhunderts nicht vergangen ist, davon bin ich überzeugt.

Bei diesem Buch handelt es sich um die gekürzte Publikation meiner Dissertation, die im Februar 2014 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Brsg. im Fachbereich Wissenschaftliche Politik zur Promotion eingereicht wurde. Für die Überarbeitung wurde der Text behutsam komprimiert, inhaltlich wurden die zeitgeschichtlichen Elemente der interdisziplinär angelegten Arbeit gestärkt. Ich freue mich, dass mein Buch in der Reihe des Wallstein Verlags »Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert«, die von Professorin Dr. Carola Sachse und Professor Dr. Edgar Wolfrum herausgegeben wird, Aufnahme gefunden hat. Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung vieler Personen und Institutionen. Der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur verdanke ich die Möglichkeit, diese Arbeit zu veröffentlichen. Besonders danke ich auch Dr. Ulrich Mählert für die Begleitung der Publikation. Ebenso danke ich dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Unterstützung.

Ganz herzlich möchte ich hier meiner Betreuerin Professorin Dr. Ingeborg Villinger (Universität Freiburg) danken, die mir über viele Jahre nicht nur ihre Begeisterung und ihre Zuversicht vermittelte, sondern auch intellektuelles Vorbild war und ist. Überaus dankbar für Ermutigung, Betreuung und für das Beispiel einer exzellenten, engagierten wissenschaftlichen Arbeit bin ich meinem Zweitbetreuer Professor Dr. Edgar Wolfrum, der das Graduiertenkolleg »Diktaturüberwindung in Europa« an der Universität Heidelberg gemeinsam mit Professorin Dr. Carola Sachse (Universität Wien) leitete, in dessen Kontext ein Großteil dieser Arbeit entstanden ist. Ihr möchte ich ebenfalls danken, ebenso dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Heidelberg. Der Heinrich-Böll-Stiftung (Berlin) danke ich für das Promotions-Stipendium, meinen Kolleginnen Dr. Julie Trappe, Dr. Regina Fritz, Katrin Hammerstein und Katja Wezel sowie Dr. Imke Hansen für fächerübergreifenden Austausch. Für ein mehrmonatiges Stipendium in Prag danke ich ferner ebenfalls dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Die Möglichkeit zum Abdruck der beeindruckenden

1 Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, in: Ders.: Sprache und Geschichte. Philosophische Essays, Stuttgart 1992, S. 141-154, hier S. 142.

Fotografie aus der besetzten ČSSR auf S. 227 verdanke ich Professor Dr. Mark Stolarik (University of Ottawa).

Vielen Kolleginnen und Kollegen bin ich ferner für wertvolle Hinweise und Anregungen dankbar, allen voran Dr. Jan Pauer, dessen Arbeit zum »Prager Frühling« mir ein nie einzuholender Maßstab ist und der mir sehr freundlich bei der Klärung einiger Einzelfragen half. Hinweise verdanke ich auch Professor Dr. Andreas Wilkens und Dr. Gerd Koenen. Dankbar bin ich auch Dr. Vladimir Handl und Professor Dr. Milan Znoi (beide Karls-Universität Prag), sowie Professor Dr. Xuewu Gu (Universität Bonn), als dessen wissenschaftliche Hilfskraft ich erstmals meine Begeisterung nicht nur für akademisches Arbeiten, sondern auch für das Thema »Kalter Krieg« entdeckte.

Über Jahre hinweg haben mich außerdem Freunde und Familie aufs Großzügigste unterstützt. Ein besonderes, tiefes und überwältigtes Dankeschön geht an meine Freundinnen Sandra Schmid und Sabine Kolb. Ich danke für Korrekturarbeiten, Unterstützung jeglicher Art und Diskussionen auch Katharina Hampel, Christian Staas, Dr. Tobias Schleichriemen, Dr. Ursula Degener, Anne Junger, Frank Ewald, Michael Minarzik, Dr. Michael Haynes, sowie Ariane Hellingner, Bettina Jantzen, Almut und Jörg Zinn, Dr. Nora Karsten, Andreas Wiedemann, Hardy Schleinitz, Dr. Thomas Biebricher und Jörg Jacob. Für die gemeinsame Zeit in Prag danke ich Julia Wurmthaler und Radoslava Suchá, ferner, auch für die Reisen durch Osteuropa, meinen Kollegen vom Institute for the International Education of Students (IES Abroad), besonders Thomas Staub, Thomas Bauer und Dr. Karin Hunn sowie Dr. Ullrich Lohrmann. Ein Extra-Dankeschön gebührt auch noch Dr. Simon Paulenz, Pete Skutta sowie Dr. Rado­mír Rozbroj für seine Beratungen hinsichtlich der tschechischen Sprache. Ich danke für anhaltende Unterstützung meiner gesamten Familie, besonders meiner Mutter Ilse Hofmann und meiner Schwester Elke Hofmann, sowie Anna Hoeffler, Christiane Kessler und Magdalene Hoeffler. Ohne stetige wissenschaftliche und menschliche Inspiration durch meinen Mann Dr. Patrick Baur, der mir darüber hinaus noch geduldig Kaffee gekocht und dieses Buch begleitet hat, wäre meine intellektuelle Arbeit so nicht möglich.

Ich widme dieses Buch meiner Tochter Livia Josefine sowie meinem Vater Herbert Hofmann, der, aus Böhmen stammend, Prag nie gesehen und die Fertigstellung der Dissertation nicht mehr miterlebt hat.

1. Einleitung

Thema und Fragestellung: Der »Prager Frühling« und der Westen

»Die ganze Welt hörte die Nachricht von TASS,
die ganze Welt hörte auf zu sprechen,
die ganze Welt sprang auf vor dem Funkgerät
und hob die Augen zum Himmel.«

Handzettel, Prag 1968¹

»The events of August 1968 had serious consequences not only
for the socialist countries and the world Communist move-
ment, but for the world as a whole.«

Michail Gorbatschow²

»Mir kamen beim sowjetischen Einmarsch die Tränen. Welche
Hoffnungen waren mit Alexander Dubček verbunden! Mir
kam es so vor wie der Verrat des Westens.«

Fritz Stern³

Europa in seiner heutigen Form ist aus der Erfahrung von Kriegen und Konflikten geboren. Eine wesentliche Zäsur stellt dabei die Krise um die Tschechoslowakei⁴ 1968 dar. Sie markiert nicht nur einen Wendepunkt des Weltkommunismus,⁵ sondern auch das Ende der unmittelbaren Nachkriegszeit in der Übergangsphase der 1960er-Jahre.⁶ Der Versuch des KPČ-Generalsekretärs Alexander Dubček, einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«⁷ zu schaffen, evozierte – wie Willy Brandt in der Rückschau festhielt – im Westen einen »dramatische[n]

1 Flugblatt in Prag anlässlich des Einmarschs, Parodie auf den Text eines Liedes zum ersten Gagarin-Flug, in: Prager Anschläge. Bilddokumente des gewaltlosen Widerstandes, hrsg. v. Franz Goës/Manfred R. Beer, Frankfurt a. M./Berlin 1968, S. 86 f.

2 Michail Gorbatschow/Zdeněk Mlynář: Conversations with Gorbatschow. On Perestroika, the Prague Spring, and the Crossroads of Socialism, New York 2002, S. 65.

3 Joschka Fischer/Fritz Stern: Gegen den Strom. Ein Gespräch über Geschichte und Politik, Freiburg/Basel/Wien 2014, S. 100.

4 Die korrekte Bezeichnung für den hier untersuchten Zeitrahmen lautet: »Tschechoslowakische Sozialistische Republik« (ČSSR), da die Staatsführung die Tschechoslowakei im Jahr 1960 zum sozialistischen Staat erklärt hatte. Der Begriff »Tschechoslowakei« war seit 1918 gebräuchlich für die Tschechoslowakische Republik und wurde auch nach 1960 von den Zeitgenossen benutzt, häufig im Zusammenhang mit der Abkürzung ČSSR. Daher wird in dieser Arbeit auch von »Tschechoslowakei« gesprochen, nicht zuletzt, um die historische Kontinuität zu unterstreichen.

5 Vgl. François Furet: Das Ende der Illusion. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert, München/Zürich 1996.

6 Vgl. Edgar Wolfrum: Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 14.

7 Vgl. zur Herkunft des Begriffs, der tatsächlich in ähnlicher Weise von Dubček selbst

Ausbruch von Hoffnungen⁸, rief aber auch eine zunächst ostblock-interne Krise hervor. In der Nacht des 20. August 1968 erreichte sie ihren dramatischen Höhepunkt: Truppen des Warschauer Paktes marschierten in die ČSSR ein,⁹ die »ganze Welt«, wie Prager Bürger dichteten, »sprang auf vor dem Funkgerät« – tatsächlich war der Einmarsch ein globales Medienereignis. Der Westen wurde von der größten Militäraktion in Europa nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs¹⁰ vollkommen überrascht.¹¹ Die Regierungen Westeuropas und der USA protestierten gegen den völkerrechtswidrigen Akt und fürchteten einen »Spill Over« der Krise auf Rumänien, Jugoslawien, gar auf Berlin. Von Seiten der Interventionsallianz UdSSR, DDR, Polen, Ungarn und Bulgarien wurde Westdeutschland beschuldigt, die Intervention provoziert zu haben – ein Vorwurf, wie ihn der französische Präsident de Gaulle in ganz ähnlicher Weise gegenüber Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger anbringen sollte: Wenige Wochen nach der Invasion kam es zu einem heftigen bilateralen Konflikt über den »Prager Frühling« und die Détente politik.¹²

Frankreich und die Bundesrepublik waren nicht nur maßgebliche Akteure für die Krisenpolitik der westeuropäischen Staaten, sondern hatten auch seit Mitte der 1960er-Jahre erste Schritte in Richtung einer gemeinsamen Ostpolitik unternommen, die mit dem Einmarsch nunmehr in Frage gestellt schien.¹³ Vorliegende Arbeit untersucht vor diesem Hintergrund die Rolle Frankreichs und der Bundesrepublik während der ČSSR-Krise 1968 vergleichend und multiper-

verwendet wurde, Dieter Segert: Prager Frühling. Gespräche über eine europäische Erfahrung, Wien 2008, u. a. S. 27.

- 8 Willy Brandt: Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1975, Hamburg 1976, S. 262.
- 9 Es handelte sich um die Truppen der Sowjetunion, Polens, Ungarns und Bulgariens. Die NVA hielt sich in Grenznähe bereit, vereinzelt Aufklärungseinheiten überquerten die Grenze; vgl. dazu den Forschungsstand dieser Arbeit (1.2).
- 10 Vgl. u. a. Jan Pauer: Prag 1968. Der Einmarsch des Warschauer Paktes. Hintergründe – Planung – Durchführung, Bremen 1995, S. 228 ff.
- 11 Vgl. erneut Pauer: Prag 1968, S. 228 ff.; Notes of Emergency Meeting of the National Security Council, 20 August 1968, Doc. 81, in: FRUS, 1964-1968, Vol. XVII, Eastern Europe, <http://history.state.gov/historicaldocuments/frus1964-68v17/d81> [letzter Zugriff am 1.8.2013]; Günter Bischof: »No action«. Die USA und die Invasion in der Tschechoslowakei, in: Stefan Karner/Natalja Tomilina/Alexander Tschubarjan/Günter Bischof/Viktor Iščenko/Michail Prozumenščikov/Peter Ruggenthaler/Oldřich Tůma/Manfred Wilke (Hrsg.): Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr 1968, 2 Bde., Bd. 1: Beiträge; Bd. 2: Dokumente, Köln/Weimar/Wien 2008, Bd. 1, S. 319-355, hier S. 327; Oliver Bange: Das Ende des »Prager Frühlings« 1968 und die westdeutsche Ostpolitik, in: Krisen im Kalten Krieg, hrsg. v. Bernd Greiner/Christian Müller/Dierk Walter, Hamburg 2008, S. 411-446, hier S. 411.
- 12 Vgl. hierzu meinen Aufsatz Birgit Hofmann: »Einen Bruch ... vermeiden«. Der deutsch-französische Konflikt nach der Niederschlagung des »Prager Frühlings« und die Rolle der DDR, in: La place de la RDA dans les relations franco-allemandes après 1945, hrsg. v. Ulrich Pfeil/Anne Kwaschik, Bern u. a. 2013, S. 73-89.
- 13 Vgl. erneut ebd.

spektivisch und möchte damit Aufschluss bieten über ein bisher vernachlässigtes Kapitel des Kalten Kriegs und der Erforschung internationaler Krisen.

Die gegenwärtige internationale Realität und das Zusammenwachsen Europas werfen neue Schlaglichter auf den »Kalten Krieg«, die Zeit der Blockkonfrontation. »Der« Westen war seit den späten 1940er-Jahren als Gegner und Gegenüber, ab 1975 in Helsinki auch als eine Art Partner im ökonomischen Überlebenskampf, für die Staaten des Ostblocks ein beständiger Referenzpunkt. Deutlich wurde dies insbesondere während der akuten Krisensituation des Ost-West-Konflikts, als immer wieder ein militärisches Eingreifen westlicher Staaten im Raum stand. Von offensichtlichem Interesse, und daher in der Forschung breit beachtet, ist die Frage nach den westlichen Reaktionen auf die Zusammenstöße *zwischen* den beiden Blöcken wie 1962 in Kuba. Doch war eine mögliche West-Intervention auch Thema während der *internen* Ostblockkrisen 1953 in Ost-Berlin, 1956 in Ungarn. Der Zäsurcharakter dieser Krisen für *Gesamteuropa* und die Vereinigten Staaten steht erst seit Kurzem im Fokus von Politik- und Geschichtswissenschaften.¹⁴

Zunehmend wird auch der »Prager Frühling« als »europäische Erfahrung«¹⁵ wahrgenommen. Bundeskanzlerin Angela Merkel, die das 40-jährige Jubiläum gemeinsam mit ihren tschechischen und slowakischen Amtskollegen beging, nannte den »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« – immerhin eine Spielart des Kommunismus – ein »Aufbruchssignal für die Abkehr von totalitären Regimen« und »Ausdruck der Sehnsucht der Menschen nach Demokratie«.¹⁶ Der heutige EU-Vizepräsident Frans Timmermans problematisierte die Reaktion des Westens während der ČSSR-Krise, die er von einem Gefühl der Unvermeidlichkeit bestimmt sah.¹⁷ Und er erklärte: »I combine a slight feeling of

14 Vgl. Günter Bischof: »Beim Mittagsschlafchen ertappt«: Eisenhower und die Ungarnkrise im Herbst 1956, in: Europäische Rundschau, 34 (2006) 3, S. 43-57; Ders.: United States Responses to the Soviet Suppression of Rebellions in the German Democratic Republic, Hungary, and Czechoslovakia, in: Diplomacy & Statecraft, 22 (2011) 1, S. 61-80; Béla K. Király: The Responses of Foreign Governments and the United Nations to the Hungarian Revolution, Budapest 2006; Csaba Békés: Die ungarische Revolution von 1956 und die Großmächte, in: Das internationale Krisenjahr 1956: Polen, Ungarn, Suez, hrsg. v. Winfried Heinemann/Norbert Wiggershaus, München 1999, S. 353-374. Siehe beispielhaft hierfür eine Konferenz zu »Der 17. Juni 1953 und der Westen. Der Aufstand in der DDR als transnationale Herausforderung«, <http://hszokult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21877&count=846&recno=5&sort=datum&order=down> [letzter Zugriff am 1. 6. 2013].

15 Vgl. erneut »Prager Frühling« von Dieter Segert, der für diese Arbeit den Untertitel »Gespräche über eine europäische Erfahrung« wählte.

16 Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der Gedenkveranstaltung »40 Jahre Prager Frühling«, 25. 6. 2008 in Berlin, http://www.prag.diplo.de/contentblob/1918740/Daten/180807/download_merkel_1968.pdf [letzter Zugriff am 1. 6. 2013].

17 Des Weiteren sagte Timmermans: »What could one do? It was the Cold War. The Brezhnev doctrine. Take care of your own. It was unacceptable, but it happened, and somehow we accepted it.« Speech by minister Timmermans in Prague. Commemorating

shame for the reaction of the West in 1968.«¹⁸ Dem Historiker Fritz Stern gilt die Haltung der westlichen Staaten in der ČSSR-Krise gar, wie eingangs zitiert, als »Verrat des Westens«.¹⁹

Tatsächlich stieß die Sowjetunion mit dem Einmarsch und der im Herbst 1968 deklarierten »Breschnew-Doktrin«²⁰ auf keinen nennenswerten westlichen Widerstand. Denn so einhellig die Verurteilung der Militärägression in den ersten Tagen nach dem 20. August auch ausfiel – so inkonsequent zeigte man sich doch in Folge. Sowohl die Vereinigten Staaten wie auch die westeuropäischen Länder hatten sich bereits seit dem Frühjahr 1968, angesichts einer sich zuspitzenden Krise, einer Politik der Zurückhaltung verschrieben, die laut Willy Brandt »bis hart an die Grenze des Zumutbaren gegangen ist; zumutbar aus politisch-moralischer Sicht«.²¹ Entgegen der eigenen Ideologie der Befreiung Osteuropas setzten die USA, aber auch Frankreich, den Kontakt zu den Aggressor-Staaten des Warschauer Paktes nur kurzzeitig aus.²² Dass die westliche Seite während der Krisen, die sich in den Ostblockstaaten entfalteten, keinen bewaffneten Konflikt riskieren konnte und wollte, da man eine nukleare Auseinandersetzung fürchtete, ist zunächst ebenso richtig wie augenscheinlich, erklärt jedoch nicht die diplomatische Gleichgültigkeit, mit welcher man dem völkerrechtswidrigen Akt begegnete. Ich gehe zudem davon aus, dass es unterhalb der Ebene eines militärischen Eingreifens ein vielfältiges Instrumentarium an Handlungsmöglichkeiten gab, das dem Westen zur Verfügung stand.

Trotz der Brisanz der Frage nach der Rolle des Westens in der Krise um die Tschechoslowakei ist das *westliche* Krisenhandeln bisher kaum dezidiert in den Blick der Forschung gerückt.²³ Noch immer müssen wesentliche »Leerstellen«, was die Ost-West-Beziehungen während des »Prager Frühlings« betrifft, konstatiert werden.²⁴ Dabei scheinen die Voraussetzungen für wissenschaftliche

40 years of Prague Spring, <http://www.government.nl/documents-and-publications/speeches/2008/06/11/prague-spring-1968.html> [letzter Zugriff am 2.1.2014].

18 Ebd.

19 Fischer/Stern: Gegen den Strom, S. 100.

20 Vgl. hierzu Matthew Ouimet: The Rise and Fall of the Brezhnev Doctrine in Soviet Foreign Policy, Chapel Hill/London 2003.

21 Spiegel-Interview: »Wir werden uns nicht selbst entmannen«. Spiegel-Gespräch mit Bundesaußenminister Willy Brandt, in: Der Spiegel, 37/1968, 9.9.; vgl. auch Christoph Cornelißen: Eine »Quelle des Stolzes und des Ansporns«. Die westdeutsche Sozialdemokratie und der »Prager Frühling«, in: Die Deutschen und das östliche Europa: Aspekte einer vielfältigen Beziehungsgeschichte. Festschrift für Detlef Brandes zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Dietmar Neutatz, Essen 2006, S. 297-313, hier S. 309.

22 Siehe das Kapitel 4. dieser Arbeit.

23 Siehe hierzu den Forschungsstand dieser Arbeit. Erste Untersuchungen, die sich einer transnationalen Perspektive widmen, tun dies vorwiegend aus Interesse an Vernetzung und Austausch der 68er-Studentengeneration. Vgl. beispielhaft Martin Klimke/Joachim Scharloth (Hrsg.): 1968 in Europe. A History of Protest and Activism, 1956-77, New York 2008.

24 So Christoph Kleßmann in seinem Eröffnungsvortrag im Rahmen der Tagung »Der Prager Frühling 1968. Zivilgesellschaft – Medien – Politische und kulturelle Transferprozesse«:

Untersuchungen auf diesem Feld günstiger denn je: So entideologisierten sich Forschungspositionen zum Kalten Krieg nach dem Zusammenbruch des Kommunismus erheblich.²⁵ Die Öffnung der Archive Mittel- und Osteuropas und der Sowjetunion brachte neue Erkenntnisse.²⁶ Nach der Osterweiterung der Europäischen Union ist schließlich eine andere Sichtweise auf die Nachkriegszeit möglich und nötig – als einer trotz Blockteilung *gemeinsamen* west-ost-europäischen Epoche.²⁷

Die ČSSR-Krise ist dabei allerdings zunächst nur vor dem Hintergrund der historischen Situation einer in antagonistische Blöcke gespaltenen Welt adäquat zu fassen.²⁸ Diese Spaltung erwies sich zwar langfristig als ein relativ stabiles Machtkonstrukt, das von der Androhung einer gegenseitigen »guaranteed mutual destruction« in Schach gehalten wurde.²⁹ Doch brachte der Antagonismus zwischen den USA und der UdSSR immer wieder spezifische Krisensituationen hervor, die durchaus eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Supermächten möglich erscheinen ließen.³⁰ Neben den in der öffentlichen Wahrnehmung vermeintlich risikoreicheren Inter- kam es auch zu mehreren gravierenden Intra-blockkrisen. Zu letzteren zählt neben dem Aufstand in Ost-Berlin am 17. Juni 1953 und den Unruhen in Budapest 1956 der »Prager Frühling« von

Christoph Kleßmann (ZZF, Potsdam): 1968 aus westlicher und östlicher Perspektive; <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2210> [letzter Zugriff am 1.7.2013].

- 25 Siehe Maud Bracke: The 1968 Czechoslovak Crisis: Reconsidering its History and Politics, in: Contemporary European History, 12 (2003) 3, S. 373-383; Adam B. Ulam: A Few Unresolved Mysteries about Stalin and the Cold War in Europe: A Modest Agenda for Research, in: Journal of Cold War Studies, 1 (1999) 1, S. 110-116, hier S. 116; Nigel Gould-Davies: Rethinking the Role of Ideology in International Politics During the Cold War, in: Journal of Cold War Studies, 1 (1999) 1, S. 90-109, hier S. 90.
- 26 Vgl. hierzu Karner et al.: Der »Prager Frühling« und seine Niederwerfung. Der internationale Kontext, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 17-80, bes. S. 24 ff.
- 27 Vgl. Jost Dülffer: Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990, München 2004, bes. auch S. 116 f. Oliver Bange beklagt, die Forschung sei »[d]ie Antwort auf die [...] Fragen zur Ostpolitik [...] bislang aber weitgehend schuldig geblieben, da es an der dafür notwendigen multinationalen, multiperspektivischen, eine Verzahnung von Außen- und Innenpolitik, von Sozial-, Diplomatie- und Mediengeschichte anstrebenden Forschung mangelt«. Vgl. Oliver Bange: Ostpolitik – Etappen und Desiderate der Forschung. Zur internationalen Einordnung von Willy Brandts Außenpolitik, in: Archiv für Sozialgeschichte (AfS), 46 (2006), S. 713-736, hier S. 715.
- 28 Vgl. zur Bestimmung der Begriffe »Ost-West-Konflikt« und »Kalter Krieg« Bernd Stöver: Der Kalte Krieg, München 2008, S. 7 f.; John Lewis Gaddis: Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte, Berlin 2007; Melvyn P. Leffler/Odd Arne Westad (Hrsg.): The Cambridge History of the Cold War, 3 Bde., Cambridge 2010.
- 29 Vgl. Timothy J. Botti: Ace in the Hole: Why the United States Did Not Use Nuclear Weapons in the Cold War 1945 to 1965, Westport 1996; Lawrence Freedman: Deterrence, Cambridge 2004; vgl. auch den die Abschreckungspolitik kritisch hinterfragenden Artikel von Richard Ned Lebow: Deterrence and the Cold War, in: Political Science Quarterly, 110 (1995) 2, S. 157-181.
- 30 Vgl. z. B. Bernd Greiner: Die Kuba-Krise. Die Welt an der Schwelle zum Atomkrieg, München 2010; Richard Ned Lebow/Janice Gross Stein: We all Lost the Cold War, Princeton 1994.

1968.³¹ Auch dieser kann als eine, wenn auch verspätete, Reaktion auf die Stalin-Ära angesehen werden.³²

Der tschechoslowakische Reformversuch des Kommunismus begann mit der Wahl des Kompromisskandidaten Alexander Dubček, eines Slowaken, am 5. Januar 1968. Der neue Generalsekretär der KPČ versprach einen endgültigen Bruch mit dem Stalinismus – auf ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Ebene – und einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«.³³ Keine Rebellion im klassischen Sinne, sondern ein Reformprojekt, entwickelte der »Prager Frühling« erst schrittweise seinen »Doppelcharakter«, neben einer Bewegung »von oben« ebenso eine Bewegung »von unten«, ein Projekt der Bürger und Studenten, zu sein.³⁴

Insbesondere die westdeutschen Sozialdemokraten sympathisierten mit den Prager Reformkommunisten.³⁵ Aber auch Gaullisten und Teile der Christdemokraten versprachen sich von der Entwicklung in der Tschechoslowakei neuen Schwung für die Détente- bzw. Ostpolitik. In Frankreich dominierte Charles de Gaulles Idee, mittels »Détente, Entente, Coopération« langfristig ein »Europa vom Atlantik bis zum Ural«³⁶ zu schaffen, die ostpolitische Debatte.³⁷ Dabei versuchte der General, der seit Mitte der 1960er-Jahre spektakulär inszenierte Reisen in den Ostblock unternahm,³⁸ gleichzeitig eine Annäherung an die Sowjetunion und eine Stärkung des Nationalgefühls der Satellitenstaaten –

31 Vgl. grundlegend Bernd Greiner/Christian Th. Müller/Dierk Walter (Hrsg.): *Krisen im Kalten Krieg*, Hamburg 2008; Henrik Bispinck: *Aufstände im Ostblock. Zur Krisengeschichte des realen Sozialismus*, Berlin 2004.

32 Vgl. Jiří Pelikán (Hrsg.): *Pervertierte Justiz. Bericht der Kommission des ZK der KPČ über die politischen Morde und Verbrechen in der Tschechoslowakei 1949-1963*, Wien/München/Zürich 1972, bes. die Einleitung zur Geschichte der Aufarbeitungskommissionen der Partei; Eugen Löbl/Dušan Pokorný: *Die Revolution rehabilitiert ihre Kinder. Hinter den Kulissen des Slánský-Prozesses*, Wien 1968.

33 Vgl. Galia Golan: *Reform Rule in Czechoslovakia. The Dubček Era 1968-1969*, Cambridge 1973.

34 Petr Pithart: *Der Doppelcharakter des Prager Frühlings. Bürgergesellschaft und Reformkommunismus*, in: *Transit*, H 15 (1998), S. 74-82.

35 Vgl. Cornelißen: *Eine »Quelle des Stolzes und des Ansporns«*.

36 Vgl. Ernst Weisenfeld: *Europa vom Atlantik zum Ural. Eine magische Formel – eine Vision – eine Politik*, in: *De Gaulle, Deutschland und Europa*, hrsg. v. Wilfried Loth/Lothar Picht, Opladen 1991, S. 71-83; Hans-Dieter Lucas: *Europa vom Atlantik bis zum Ural? Europapolitik und Europadenken im Frankreich der Ära de Gaulle (1958-1969)*, Univ.diss., Bonn/Berlin 1992.

37 Vgl. hierzu z. B. Garret Martin: *Grandeur et dépendances. The Dilemmas of Gaullist Foreign Policy, September 1967 to April 1968*, in: *European Integration and the Cold War*, hrsg. v. Piers Ludlow, London/New York 2007, S. 36-52.

38 Vgl. Thomas Schreiber: *Les actions de la France à l'Est ou Les absences de Marianne*, Paris 2000, S. 91; Lucas: *Europa vom Atlantik bis zum Ural?*, S. 303; Charles de Gaulle: *Adresse aux Français*, 27. 4. 1965, ORTF, <http://www.ina.fr/fresques/de-gaulle/fiche-media/Gaulle00241/allocution-du-27-avril-1965.html> [letzter Zugriff am 1. 7. 2013]. Die Reisen führten 1966 in die Sowjetunion, im September 1967 nach Polen und im Mai 1968 nach Rumänien. Vgl. Natalia Vassilieva: *L'URSS et le développement des*

ein schwieriges, aus heutiger Sicht aberwitziges Unterfangen. In der Bundesrepublik plante das Führungsduo Kiesinger/Brandt seit 1966 eine Erneuerung der Außenpolitik,³⁹ wobei einerseits die Ostpolitik, andererseits das bilaterale Verhältnis zu Frankreich im Zentrum der Bemühungen stand.⁴⁰ Während es dem französischen Präsidenten in seiner Ostpolitik zuvörderst um die starke Rolle Frankreichs in einem vereinten Europa ging, war man in der Bundesrepublik vor allem an der »deutschen Frage« orientiert, die auf der internationalen Agenda mit der Konsolidierung der DDR durch den Bau der Mauer 1961⁴¹ zunehmend ins Abseits geraten war.⁴² Damit bestanden für die westdeutsche und die französische Ostpolitik natürlich unterschiedliche Voraussetzungen.⁴³ Anlässlich eines Treffens im Januar 1967 in Paris vereinbarten die Regierungen beider Länder dennoch eine ostpolitische Kooperation.⁴⁴

Die Rezeption des »Prager Frühlings« fand vor diesem Hintergrund statt. KPČ-Generalsekretär Dubček wurde von der französischen Diplomatie zunächst als klassischer kommunistischer »apparatchik«⁴⁵, in der Bundesrepublik als »wenig nuancenreich«⁴⁶ und »keine sehr ausgeprägte Persönlichkeit«⁴⁷ charakterisiert. Westdeutsche und französische Medien hingegen feierten ihn bald als Ikone einer Selbstaufklärung des Staatssozialismus.⁴⁸ Auch in Frankreich zeigte

relations de la France avec les pays d'Europe de l'Est (Pologne et Roumanie), in: De Gaulle et la Russie, hrsg. v. Maurice Vaisse, Paris 2006, S. 205-213, bes. S. 205.

39 Vgl. Wolfgang Horlacher: Die Außenpolitik – Geburtshelfer der Großen Koalition, in: Die Große Koalition 1966-1969, hrsg. v. Alois Rummel, Freudenstadt 1969, S. 128-143, hier S. 129.

40 Vgl. hierzu u. a. Klaus Hildebrand: Von Erhard zur Großen Koalition 1963-1969, Stuttgart 1984, bes. S. 315 ff.

41 Vgl. Edgar Wolfrum: Die Mauer: Geschichte einer Teilung, München 2009.

42 Wolfrum: Die geglückte Demokratie, S. 286. Ferner William Glenn Gray: Germany's Cold War. The Global Campaign to Isolate East Germany, 1949-1969, Chapel Hill 2003; Werner Killian: Die Hallstein-Doktrin. Der diplomatische Krieg zwischen der BRD und der DDR 1955-1973, aus den Akten der beiden deutschen Außenministerien, Berlin 2001; Bruno Kaiser: Deutschland als Brücke. Hoffnungen und Enttäuschungen/Die neue Ostpolitik der Großen Koalition, in: Die vergessene Regierung. Die große Koalition 1966 bis 1969 und ihre langfristigen Wirkungen, hrsg. v. Ders./Reinhard Schmoeckel, Bonn 1991, S. 142-185, hier S. 171.

43 Vgl. Dirk Kroegel: Einen Anfang finden. Kurt Georg Kiesinger in der Außen- und Deutschlandpolitik der Großen Koalition, München 1997, S. 80.

44 Vgl. AAPD/1967, I, Dok. 15, Gespräch des Bundesministers Brandt mit dem französischen Außenminister Couve de Murville in Paris, 13. I. 1967, S. 67-89; vgl. auch Henning Türk: Die Europapolitik der Großen Koalition 1966-1969, München 2006, S. 27; 62; Benedikt Schoenborn: La mésentente approuvoisée. De Gaulle et les Allemands, 1963-1969, Paris 2007, bes. das Kapitel »Le Printemps de Prague et sa répression«, S. 324-359.

45 DDF/1968, I, Doc. 127, Note de la Sous-Direction d'Europe Orientale. Crise politique en Tchécoslovaquie, Paris, 16 février 1968, S. 323-332, hier S. 329.

46 AAPD/1968, I, Dok. 28, Botschafter Freiherr von Braun, New York (UNO), an das Auswärtige Amt, 24. I. 1968, S. 84-85, hier S. 84.

47 Ebd., S. 85.

48 Vgl. z. B. Le Figaro, 26. I. 1968.

man sich schließlich im Frühjahr 1968 vorsichtig optimistisch: Dubčeks Liberalisierungspolitik könne eventuell, so glaubte man, zu einer »désatellisation«⁴⁹ führen. Dennoch hielt der französische Präsident im Folgenden eine auffällige, in der Forschung nicht ausreichend geklärte Distanz zu Prag.⁵⁰

Demgegenüber reagierten die Westdeutschen beinahe enthusiastisch auf den Prager Kurswechsel. Denn die Reformkommunisten leiteten eine vorsichtige Neujustierung ihrer Außenpolitik ein, in dessen Zuge auch das Verhältnis zur Bundesrepublik, zu der noch keine offiziellen diplomatischen Kontakte bestanden, einer Revision unterzogen wurde.⁵¹ Abgeordnete aller Parteien des Bundestags glaubten, die neue Situation nutzen zu müssen, und reisten während des Frühjahrs und Frühsommers 1968 in die Tschechoslowakei,⁵² unter ihnen prominente Politiker wie Hans-Dietrich Genscher und Egon Bahr.⁵³ Mit der Zuspitzung der Krise wurden diese Kontakte zum Nukleus des Misstrauens: Die späteren Interventionsstaaten übten erheblichen Druck auf die Regierung der Tschechoslowakei aus, ihren Reformkurs einzudämmen, deren Bürger im »Manifest der 2000 Worte« vom 27. Juni weiter reichende Reformen forderten.⁵⁴ In der DDR fürchtete man ein mögliches Übergreifen auf den eigenen Staat besonders, da das »andere Deutschland« ohnehin in einer Phase intensiver Ost-West-Entspannung seine Existenz gefährdet sehen musste.⁵⁵ Auch stellte die Konstruktion einer Bedrohung durch »den« Westen ein zentrales Element der Zusammenkünfte der Staaten des Warschauer Pakts am 23. März in Dresden, am 8. Mai in Moskau⁵⁶ sowie am 14. und 15. Juli in Warschau dar, wo ein

49 DDF/1968, I, Doc. 186, Note de la Sous-Direction d'Europe Orientale: La Politique extérieure tchécoslovaque depuis l'arrivée au pouvoir de M. Dubček, 12 mars 1968, S. 495-501, hier S. S. 501.

50 Vgl. Georges-Henri Soutou: Paris und der »Prager Frühling«, in: Prager Frühling, hrsg. v. Stefan Karner et al., Bd. 1, S. 355-365.

51 Zwar hatte Dubček seine Bündnistreue innerhalb des Ostblocks unterstrichen, doch sollte es eine neue »Europapolitik« geben, die auch eine Verbesserung des Verhältnisses zur Bundesrepublik und zu Österreich vorsah, insbesondere auch auf wirtschaftlicher Ebene, vgl. z. B. Pauer: Prag 1968. S. 24; Karel Kaplan: Die Wurzeln der 1968er Reform, in: Prager Frühling, hrsg. v. Stefan Karner et al., Bd. 1, S. 93-114, hier S. 95.

52 Vgl. Oliver Bange: Das Ende des Prager Frühlings 1968 und die westdeutsche Ostpolitik, in: Krisen im Kalten Krieg, hrsg. v. Bernd Greiner/Christian Müller/Dierk Walter, Hamburg 2008, S. 411-446.

53 AAPD/1968, I, Dok. 134, Aufzeichnung des Ministerialdirektors Bahr, Informelle Besprechungen in Prag am 17./18. 4. 68, S. 477-482, hier S. 477.

54 Zur Originalquelle Dva tisíce slov, které patří dělníkům, zemědělcům, úředníkům, umělcům a všem siehe http://www.svedomi.cz/dokdoby/19680627_dvatisiceslov.htm [letzter Zugriff am 1. 6. 2013]; vgl. auch Jiří Hoppe: Die Wiederbelebung von Politik und bürgerlicher Gesellschaft. Die tschechischen Sozialdemokraten im Jahre 1968, in: ZfG, 46 (1998) 8, S. 710-719.

55 Vgl. z. B. Manfred Wilke: Die DDR in der Interventionskoalition gegen den »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 421-447.

56 Vgl. zu diesem Treffen Pauer: Prag 1968, S. 62 ff.

»offener Brief« an die tschechoslowakische Führung die spätere »Breschnew-Doktrin« vorwegnahm.⁵⁷

Der Westen spielte somit während der Krise als Gegenüber des Ostblocks eine entscheidende Rolle. Ich möchte die westlichen Staaten daher als *Referenzakteure* bezeichnen,⁵⁸ die *potenziell* Einfluss nehmen konnten auf den Verlauf der Krise,⁵⁹ in deren Zuge sie als Propaganda- und Projektionsfläche des Ostblocks dienten. Entscheidend für die Politik der Bundesrepublik war angesichts dieser Situation die Betonung der eigenen Zurückhaltung. So bemühte sich Kiesinger, klarzustellen, es sei seine »Politik [...], alles zu vermeiden, was Dubcek [sic!] Schwierigkeiten machen kann.«⁶⁰ Frankreich wurde dabei zunehmend zum Hüter dieser Nichteinmischungspolitik, die auch von den Vereinigten Staaten dezidiert verfolgt wurde.⁶¹

In der Nacht des 20. August 1968 begannen Warschauer-Pakt-Truppen mit der Besetzung der Tschechoslowakei. Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS meldete, »konterrevolutionäre Kräfte« seien »mit den dem Sozialismus feindlichen *äußeren* Kräften in eine Verschwörung getreten«⁶² – gemeint war der Westen. Der Versuch, einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« im eigenen Land zu verwirklichen,⁶³ hatte nicht nur eine Systemkrise des gesamten Ostblocks ausgelöst,⁶⁴ sondern im hochnervösen Gefüge des Kalten Kriegs auch den Westen in Aufruhr versetzt.

Militärisch ein Erfolg, stellte sich die Invasion politisch als Desaster heraus.⁶⁵ Nun intensivierten sich die Anschuldigungen gegenüber der Bundesrepublik. Deren Regierung wies die Vorwürfe zurück und bezeichnete die Intervention als eine »völkerrechtswidrige Aktion und eine unzulässige Einmischung in die in-

57 Vgl. Rede des Generalsekretärs der ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Breschnew, auf dem Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei in Warschau am 12. November 1968 (Auszüge), in: EA, 11/1969, S. D 256-259.

58 Vgl. hierzu im Einleitungskapitel die Seiten 37-42.

59 Vgl. z. B. Pauer: Prag 1968, S. 222.

60 ACDP/St. Augustin, Nachlass Kiesinger 01-226, Aktengruppe 008/2, Hintergrundgespräch mit Cyrill L. Sulzberger (New York Times) im Bundesskanzleramt [sic!], 14. 5. 1968.

61 Vgl. z. B. Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., S. 134f; Bischof: »No action«.

62 Mitteilung von TASS über den Einmarsch in die Tschechoslowakei in: Neues Deutschland (ND), 21. 8. 1968. Vgl. auch Aleksej Filitov: Die Sowjetunion, Westdeutschland und die tschechoslowakische Krise, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 2, S. 278-298, hier S. 278.

63 Vgl. bes. Pauer: Prag 1968; ferner Zdeněk Hejzlar: Reformkommunismus. Zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Frankfurt a. M. 1976; Kieran Williams: The Prague Spring and its Aftermath: Czechoslovak Politics, Cambridge u. a. 1997.

64 Henrik Bispinck et al.: Krisen und Aufstände im realen Sozialismus. Einleitung, in: Aufstände im Ostblock. Zur Krisengeschichte des realen Sozialismus, hrsg. v. Ders. et al., Berlin 2004, S. 9-23, hier S. 18.

65 Vgl. z. B. Elfie Siegel: Götzendämmerung. Der Prager Frühling in neuen Dokumenten, in: Osteuropa, 58 (2008) 7, S. 67-70.

neren Angelegenheiten der Tschechoslowakei«⁶⁶. Der französische Außenminister Michel Debré betonte, die Intervention »n'était point justifiée«⁶⁷. Gleichzeitig qualifizierte er die Bedeutung des Einmarsches, wie oft kolportiert wurde, als einen »accident de parcours«⁶⁸ oder auch als »ombre« ab, als »Schatten« auf der Détente.⁶⁹ Schon wenige Wochen nach dem Einmarsch setzte Frankreich den politischen Austausch mit der Sowjetunion wieder prioritär. Es war, wie ich in dieser Arbeit zeigen möchte, dieses Scheitern der de Gaulle'schen Ostpolitik, das eine bilaterale Übersprunghandlung anstieß, in deren Zuge die Bundesrepublik zum Sündenbock erklärt und vom ostpolitischen Partner zum ungeschickten Zögling degradiert wurde.⁷⁰ Bei einem deutsch-französischen Konsultationstreffen im September 1968 kam es zum offenen Konflikt um den »Prager Frühling«.⁷¹ De Gaulle bediente bundesdeutsche Sicherheitsängste, kündigte de facto die gemeinsame Ostpolitik auf, drohte mit der Anerkennung der DDR und kam der sowjetischen Idee von den Westdeutschen als »Drahtzieher« im Hintergrund sehr nahe.⁷² Noch Wochen nach dem Eklat sprach Kiesinger davon, dass es gelte, den »Bruch« mit Frankreich »zu vermeiden«.⁷³ Inwiefern trug der hier skizzierte deutsch-französische Konflikt dazu bei, dass sich nach der Invasion keine gemeinsame europäische Position gegenüber der Sowjetunion herausbilden konnte? Klar ist, dass diesbezügliche Initiativen scheiterten⁷⁴ und auch die Vereinigten Staaten in Folge keinen weiteren Druck auf die Sowjetunion und die anderen Invasoren aus den Reihen der Warschauer-Pakt-Staaten ausübten.⁷⁵ Ein Forschungsansatz,

66 Erklärung des Stellvertretenden Chefs des Presse- und Informationsamtes der deutschen Bundesregierung, Conrad Ahlers, vom 21. August 1968, betrifft: Militärische Intervention der Sowjetunion, Bulgariens, der DDR, Polens und Ungarns in der Tschechoslowakei, 22. August 1968, in: EA 18/1968, S. D 436.

67 Discours prononcé par M. Debré, Ministre des Affaires Étrangères, devant l'Assemblée Nationale, Paris, 7 novembre 1968, http://basedoc.diplomatie.gouv.fr/exl-php/util/documents/accede_document.php [letzter Zugriff am 1. 6. 2013].

68 Michel Debré: *Gouverner autrement: 1962-1970*, Paris 1993, S. 259.

69 Interview accordée par M. Debré à la Télévision Ouest-Allemande, 11/12/1968, http://basedoc.diplomatie.gouv.fr/exl-php/util/documents/accede_document.php [letzter Zugriff am 1. 6. 2013]; vgl. auch Soutou: Paris und der »Prager Frühling«; Horst Möller: Die Bundesrepublik Deutschland und der »Prager Frühling«, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. I, S. 549-559; DDF/1968, I, Doc. 135, M. Debré, Ministre des Affaires Étrangères, à M. Wormser, Ambassadeur de France à Moscou, 24. 8. 1968, S. 260-261, hier S. 261.

70 Vgl. Hans-Dieter Lucas: Europa vom Atlantik bis zum Ural? Europapolitik und Europadenken im Frankreich der Ära de Gaulle (1958-1969), Bonn 1992, S. 373.

71 Vgl. zu diesem Thema erneut Hofmann: »Einen Bruch vermeiden«; ferner u. a. AAPD/1968, II Dok. 312, Gespräch des Bundeskanzlers Kiesinger mit Staatspräsident de Gaulle, 27. 9. 1968, S. 1200-1212, hier S. 1206.

72 Ebd.

73 ACDP/St. Augustin, Nachlass Kiesinger 01-226, Aktengruppe 010, Nr. 22, Koalitionsgespräch 1. 10. 1968; vgl. erneut Hofmann: »Einen Bruch vermeiden«.

74 MAE/Paris, Europe: Tchécoslovaquie 1960-1970, 34/3/Dossier 1, Bd. 231, Télégramme. No. 1708/1718, Burin des Rozières (Rome), 21. 8. 1968.

75 Ganz im Gegensatz zu den in Regierungskreisen vormals diskutierten möglichen Propagandaaktionen zur »Befreiung Osteuropas«, bei denen zeitweilig die ČSSR im Fo-

der die Haltung der Staaten des Westens in der ČSSR-Krise adäquat in den Blick nehmen will, muss diese daher nicht nur vergleichend untersuchen, wie es hier geschehen soll, sondern auch im Kontext der jeweiligen Machtblöcke und im Zusammenhang der Interaktion mit den anderen Akteuren.

Als unmittelbare Konsequenz aus der duldbaren Haltung der Staaten des Westens sollten die Niederschlagung des »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« und die im Anschluss formulierte »Breschnew-Doktrin« die Blockgrenzen und damit die Formation Europas festschreiben – letztlich bis 1989. Doch kann man von »Prag 1968« als Zäsur auch für den Westen sprechen? Wie durchlässig war Europa in der Zeit des Ost-West-Konflikts, wie wirkten die Erschütterungen des einen Blocks auf den anderen zurück? Mit der Beantwortung der hier aufgezeigten Fragen wird erstmals in der Forschung umfassend und auf breiter Quellenbasis eruiert, wie »der« Westen in der für Europa zentralen Krise um die Tschechoslowakei 1968 agierte.

Die von dieser Arbeit fokussierten Fragen sind höchst gegenwärtig. Denn die kommunistischen Diktaturen Europas haben in den Gesellschaften Mittel- und Osteuropas Beschädigungen hinterlassen, deren Auswirkungen noch wahrnehmbar sind. Ihre Wirkmacht gegenüber dem Individuum bringt das »Denkmal für die Opfer des Kommunismus«/(»Pomník obětem komunismu«) am Fuß des Petřín-Hügels in Prag künstlerisch zum Ausdruck,⁷⁶ das auf dem Cover dieses Buches abgebildet ist. Mit seinen zunehmend zerstörten Figuren erscheint das durchaus nicht unumstrittene, im Jahr 2002 eröffnete Denkmal gleichsam die in Stein gegossenen Worte Václav Havels abzubilden, für den der Mensch dem »posttotalitäre[n] System« des Staatssozialismus »gegenüber« [...] »allein, verlassen und isoliert steht«⁷⁷. Was diese Vergangenheit für Europa heute bedeutet, dies ist trotz der Fülle an Literatur zur Erinnerungspolitik noch keineswegs erfasst. Während der Kommunismus als Herrschaftssystem auf die Bürgerinnen und Bürger Zentral- und Osteuropas direkt einwirkte, beeinflusste er den westlichen Teil Europas indirekt: als Gegenüber und Referenzpunkt. Gerade mit

kus des Interesses gestanden hatte. Vgl. Bange: Das Ende des »Prager Frühlings« 1968 und die bundesdeutsche Ostpolitik, S. 412 ff.; Bernd Stöver: Der Westen und die Aufstände im Osten. Formen der Einflussnahme und Reaktionsmuster im Vergleich, in: Aufstände im Ostblock. Zur Krisengeschichte des realen Sozialismus, hrsg. v. Hendrik Bispinck et al., Berlin 2004, S. 257-275, hier S. 262.

76 Siehe auch meinen Aufsatz: Birgit Hofmann: »Prager Frühling« und »Samtene Revolution«. Narrative des Realsozialismus in der tschechischen nationalen Identitätskonstruktion, in: Nationen und ihre Selbstbilder. Postdiktatorische Gesellschaften in Europa, hrsg. v. Carola Sachse/Edgar Wolfrum/Regina Fritz, Göttingen 2008, S. 171-192.

77 Václav Havel: Versuch, in der Wahrheit zu leben, Reinbek bei Hamburg 192000, S. 59. Havel selbst sollte ursprünglich bei der Eröffnung des Denkmals zugegen sein, zog seine Teilnahme aber aufgrund politischer Querelen zurück. Das Mahnmal wurde teilweise als zu kitschig kritisiert. Tatsächlich kann man sich fragen, ob es durch seine Abstraktion nicht konkrete politische Verstrickungen eher verschleiert; doch bringt es m. E. vielleicht vereinfacht, wenn auch insgesamt durchaus gelungen, die Situation des Individuums in einem kollektivistischen System zum Ausdruck.

dem »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« 1968 schien für einen kurzen Moment das Fenster der Geschichte offenzustehen für etwas Neues, einen »dritten Weg«. ⁷⁸ Das Ende des Reformsozialismus korrespondiert mit dem Niedergang des Kommunismus im Wendejahr 1989.

Das damals ausgerufen »Ende der Geschichte« ⁷⁹ ist in mehrfacher Hinsicht nicht erreicht worden: Weder ist das Erbe des Kalten Kriegs wissenschaftlich erschöpfend aufgearbeitet, noch haben die einstigen Supermächte USA und Russland ihre neuen Rollen wirklich gefunden, noch ist internationale Stabilität erreicht. Wo die Demokratie auf unsicheren Füßen steht, ist auch die Geschichte als Legitimationsinstrument der Herrschenden nicht vor instrumentellem Zugriff geschützt. Zumindest scheint es, als schreibe man in Russland gegenwärtig auch die Historie des »Prager Frühlings« um – so hat eine aktuelle russische Dokumentation zum Thema für einen diplomatischen Eklat gesorgt: Die am 23. Mai 2015 ausgestrahlte Sendung stellt die sowjetische Intervention als Akt der Verhinderung eines vom Westen inszenierten militärischen Coups dar. ⁸⁰ Dieser Vorfall passt zu einem autoritären russischen Regime unter Vladimir Putin, das historische Erinnerung massiv nutzt, um seine an einem neuen »Großrussland« orientierte, expansive Politik ⁸¹ zu legitimieren. ⁸² Angesichts dieser auch sicherheitspolitisch bedeutsamen jüngsten internationalen Konstellation sind westliche Staaten, ähnlich der Krisenzeiten im Kalten Krieg, mit grundlegenden Fragen im Spannungsfeld von Realismus und Idealismus, von Pazifismus und der Notwendigkeit militärischen Eingreifens konfrontiert. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* bemerkte hierzu: »Die Breschnew-Doktrin ist als Putin-Doktrin wiedergeboren worden.« ⁸³

Wiederum wird es, so soll diese Arbeit zeigen, darauf ankommen, wie sich »der« Westen selbst begreift und definiert, wie und ob die Staaten Europas untereinander sowie die EU-Mitgliedsstaaten und die USA kooperieren und ein gemeinsames Krisenhandeln daraus erwächst. Europa, das zeigen Geschichte und Gegenwart, war und ist als Referenzraum zu verstehen, in dem die Handlungen der Akteure sich wechselseitig beeinflussen und bedingen.

78 Als ein Beispiel von vielen betont Joschka Fischer über seine Haltung 1968: »Wir hatten die große Hoffnung, dass es doch einen dritten Weg gäbe, raus aus der Blockkonfrontation«. Fischer/Stern: Gegen den Strom, S. 101.

79 Vgl. Francis Fukuyama: *The End of History and the Last Man*, New York 2006.

80 Russian TV doc on 1968 invasion angers Czechs and Slovaks, 1.6.2015, BBC News, <http://www.bbc.com/news/world-europe-32959054> [letzter Zugriff am 1.6.2015]; Ruská státní televize obhajovala invazi do Československa, in: České noviny, <http://www.ceskenoviny.cz/zpravy/ruska-statni-televize-obhajovala-invazi-do-ceskoslovenska/1221541> [letzter Zugriff am 1.5.2015].

81 Vgl. hierzu auch das Spiegel-Interview mit dem Vordenker dieser Politik, dem Philosophen Alexander Dugin, Spiegel-Gespräch: »Jeder Westler ist ein Rassist«, in: Der Spiegel 29/2014, 14.7.

82 Vgl. die aktuelle, hervorragende Untersuchung von Walter Laqueur: *Putinismus. Wohin treibt Russland?* Berlin 2015.

83 In Putins Grenzen, in: FAZ, 22.5.2015, Titelseite.

Forschungsstand zur internationalen Dimension
der ČSSR-Krise

Der Ablauf des »Prager Frühlings« wurde in der Forschung mittlerweile überzeugend nachvollzogen.⁸⁴ Mark Kramer gelangte Anfang der 1990er-Jahre zu dem Schluss, dass viele Analysen westlicher Wissenschaftler aus der Prä-Glasnost-Ära Bestand hätten;⁸⁵ wenngleich er konstatierte, dass manche Schlüsselaspekte einer Revision zugeführt werden müssten.⁸⁶ Zu diesen gehört zentral zunächst die Rolle der KPdSU im Zuge des Einmarschs.⁸⁷ Ferner erlangten Forschungen seit den frühen 1990er-Jahren Aufschluss über die Frage nach der Rolle der DDR in der Interventionsallianz.⁸⁸ Die im Jahr 1990 zur Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit eingesetzte Historikerkommission in der ČSFR lieferte weitere Erkenntnisse.⁸⁹ Aus der Arbeit der Kommission ging Jan Pauers Standardwerk *Prag 1968. Der Einmarsch des Warschauer Paktes* hervor. Pauer konnte unter Rückgriff auf Archive der Zentralkomitees der intervenierenden Staaten eine Analyse der Meinungsbildungsprozesse innerhalb der Parteispitzen liefern, die einzelnen Phasen bis zur Intervention und deren genaue Planung und

- 84 Vgl. Harold Gordon Skilling: *Czechoslovakia's Interrupted Revolution*, Princeton 1984; Vladimír Victor Kusin: *The Intellectual Origins of the Prague Spring. The Development of Reformist Ideas in Czechoslovakia 1956-1967*, London 1971; vgl. des Weiteren Oldřich Tůma: Ein Jahr danach: das Ende des Prager Frühlings im August 1969, in: *ZfG* 46 (1998) 8, S. 720-732. Eine Zusammenfassung des Forschungsstands findet sich auch bei Stefan Karner et al.: Der »Prager Frühling« und seine Niederwerfung. Der internationale Kontext, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Karner et al., S. 17-67; hier S. 24-28.
- 85 Mark Kramer: *New Sources on the 1968 Soviet Invasion of Czechoslovakia. Second of Two Parts*, S. 1-39, hier S. 2; erster Teil: Mark Kramer: *New Sources on the 1968 Soviet Invasion of Czechoslovakia*, in: *Cold War International History Project Bulletin* 2 (1992) 1, S. 4-13.
- 86 Ebd., S. 3.
- 87 Vgl. zunächst als frühe Auseinandersetzungen Karen Dawisha: *The Kremlin and the Prague Spring*, Berkeley u. a. 1984; Jiri Valenta: *Soviet Intervention in Czechoslovakia 1968. Anatomy of a Decision*, Baltimore/London 1991 (überarbeitete Neuauflage, ursprüngh. 1979). Ferner Alexej Filitov: Die Sowjetunion, Westdeutschland und die tschechoslowakische Krise, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Stefan Karner et al., Bd. 1, S. 279-299; Michail Prozumenščikov: Die Entscheidung im Politbüro der KPdSU, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Stefan Karner et al., Bd. 1, S. 205-243.
- 88 Gingen zeitgenössische Beobachter davon aus, dass die DDR-Truppen die Grenzen der ČSSR tatsächlich überschritten hatten, wurde spätestens seit den frühen 1990er-Jahren deutlich, dass diese lediglich in Alarmbereitschaft auf ihren Einsatz warteten, dieser aber letztlich vermieden wurde – wobei es zu vereinzelt Grenzübertritten durchaus gekommen war. Vgl. hierzu Rüdiger Wenzke: *Die NVA und der Prager Frühling 1968. Die Rolle Ulbrichts und der DDR-Streitkräfte bei der Niederschlagung der tschechoslowakischen Reformbewegung*, Berlin 1995.
- 89 Vgl. zur Arbeit der Kommission Jürgen Danyel: Der Prager Frühling nach der »samtenen« Revolution. Die Erinnerung an 1968 im postkommunistischen Tschechien, in: *ZfG*, 46 (1998) 8, S. 677-684.

Durchführung nachzeichnen und damit wichtige offene Fragen auch zur sowjetischen Militärintervention klären.⁹⁰ Als jüngeres Standardwerk zum Thema ist *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr 1968* zu nennen, eine zweibändige Gesamtschau, die zum 40-jährigen Jubiläum 2008 erschienen ist.⁹¹ Der Forschungsgruppe um Stefan Karner standen dabei zentrale politische Dokumente des ZK der KPdSU zur Verfügung;⁹² sie untersuchte neben dem exakten Ablauf der Intervention die Rollen zahlreicher beteiligter Staaten. Nur vereinzelt wurde bisher in der Forschung die Periode im Anschluss an den »Prager Frühling«, die »Normalisierung« analysiert.⁹³

Während über den Ablauf der Krise und der Militärintervention immer größere Klarheit erzielt werden konnte, bestehen Kontroversen bezüglich des Charakters und der Bedeutung des »Prager Frühlings« fort. So wird dem Programm der Reformkommunisten einerseits bescheinigt, ein neues Modell des Sozialismus verkörpert zu haben;⁹⁴ andernorts wird hingegen betont, das Aktionsprogramm habe eher an »sozialdemokratische Denkmuster« angeknüpft,⁹⁵ oder gar behauptet, es sei Dubček weniger um die Etablierung von Demokratie als vielmehr nur um eine begrenzte »Liberalisierung des Systems«⁹⁶ gegangen. Der ehemalige tschechische Kulturminister Pavel Tigrid kritisierte, dass die KPČ trotz des Reformprozesses auf ihrer führenden Rolle beharrt habe.⁹⁷ Gerade in der neueren Forschung wurde insbesondere auch der Aspekt der entstehenden Zivilgesellschaft hervorgehoben. Jiří Hoppe postuliert gar, dabei habe es sich um »die bedeutendste Systemveränderung«⁹⁸ gehandelt; ferner wird, so

90 Pauer: Prag 1968, bes. auch S. II. So war lange Zeit z. B. strittig, ob es ein »Einladungsschreiben« tschechoslowakischer Kollaborateure gegeben hatte; eine sowjetische Behauptung, die im Westen für Propaganda gehalten, letztlich aber bestätigt wurde. Es gab sogar zwei Schreiben aus dem Kreis der späterem Kollaborateure in der KPČ. Kramer weist darauf hin, dass die beiden »Einladungsschreiben« nach der Invasion in den Archiven des Politbüros verschwanden, weswegen ihre Existenz lange Zeit unsicher schien – und im Westen für einen fadenscheinigen Legitimationsversuch gehalten wurde. Ein Interview mit János Kádár, das im Juli 1989 veröffentlicht wurde, erwähnte die Schreiben erstmals wieder. Die Briefe standen bis 1992 aber unter Verschluss. Vgl. Kramer: *New Sources on the 1968 Soviet Invasion of Czechoslovakia*, S. 3–6; bes. S. 6.

91 Vgl. erneut Karner et al.: *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr*, 2 Bde.

92 Karner et al.: *Der »Prager Frühling« und seine Niederwerfung. Der internationale Kontext*, in: ebd., Bd. 1, S. 28.

93 So bei Williams: *The Prague Spring and its Aftermath*.

94 Jitka Vondrová: *Prag und Moskau*, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 171–204.

95 Stefan Woll: *Die versäumte Revolte: Die DDR und das Jahr 1968*, in: *APuZ*, B 22/23 (2001), S. 43.

96 Oldřich Tůma: *Die Dubček-Ära*, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 81–93, hier S. 88.

97 Vgl. Jan Osers: *1968: Der tschechoslowakische Frühling. Ein internationales Kolloquium am 16. und 17. Juni 1998 in Paris*, in: *ZfG*, 46 (2008) 8, S. 737–740; hier S. 737.

98 Jiří Hoppe: *Die Aufhebung der Zensur*, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 115–132, hier S. 115.

beispielsweise von Petr Pithart, betont, dass die reformkommunistische Führung der Antwort »von unten« ambivalent begegnet sei.⁹⁹ Ein neuerer und kritischer Zugang zum Reformprogramm korrespondiert mit einer anhaltenden Diskussion um die Rolle des KPČ-Generalsekretärs Dubček.¹⁰⁰ Es wird diskutiert, ob der »Prager Frühling« eine Utopie des »dritten Wegs« verkörpere – oder gerade deren Ende.¹⁰¹ Maud Bracke hofft, dass sich eine jüngere Generation von Wissenschaftlern ideologischer Interpretationen enthalten könne; es gelte, den Blick wieder auf Abläufe und Analysen zu richten.¹⁰² Über die Bedeutung des »Prager Frühlings« betonte man von Seiten der nach 1989 eingesetzten Historikerkommission, dessen Niederschlagung habe »auf Dauer die Möglichkeiten und Grenzen für die Reformierbarkeit des Systems und die nationalen Spielräume der Ostblockländer abgesteckt«.¹⁰³

Tatsächlich bezieht sich die Literatur zur Wirkungsgeschichte des »Prager Frühlings« nach wie vor in relativ starkem Maße auf Osteuropa. Es wurde die Rolle einzelner Interventions- und Nichtinterventionsstaaten während der Krise untersucht;¹⁰⁴ andererseits herausgearbeitet, dass am Einmarsch nicht beteiligte Staaten wie Rumänien die Enthaltung im Zuge der Intervention für eigene Zwecke – insbesondere für das Image des Landes im Westen – zu nutzen vermochten.¹⁰⁵ Zentral diskutiert wurde hierbei insbesondere die Rolle der

- 99 Pithart: Der Doppelcharakter des Prager Frühlings, S. 74-82; Jiří Hoppe: Die Wiederbelebung von Politik und bürgerlicher Gesellschaft. Die tschechischen Sozialdemokraten im Jahre 1968, in: ZfG, 46 (1998) 8, S. 710-719. Auch der Aspekt, dass der »Prager Frühling« gleichzeitig langfristiger Ausgangspunkt für eine tschechoslowakische Zivilgesellschaft und Opposition war, wird besprochen, vgl. Helmut Fehr: Eliten und Zivilgesellschaft in Ostmitteleuropa, Polen und der Tschechischen Republik (1968-2003), in: APuZ, B 5-6 (2004), S. 48-54.
- 100 Vgl. Hofmann: »Prager Frühling« und »Samtene Revolution«. So spricht z. B. Tůma dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei ab, Vorreiter eines neuen Sozialismus gewesen zu sein: Dubčeks Ziel sei keineswegs »die Auflösung des bestehenden politischen und ökonomischen Systems« gewesen, vgl. Tůma: Die Dubček-Ära, S. 89; Vondrová: Prag und Moskau, S. 174f. Vondrová betont Dubčeks Unentschlossenheit gegenüber Moskau, aber auch gegenüber der internen Entwicklung in der Tschechoslowakei.
- 101 So Tony Judt: Postwar. A History of Europe, New York 2005, S. 447; vgl. beispielhaft für die Position, dass der »Prager Frühling« eine ideologische Möglichkeit zwischen Kommunismus und Kapitalismus symbolisiere, Stefan Bollinger: Dritter Weg zwischen den Blöcken? Prager Frühling 1968: Hoffnung ohne Chance. Mit einem Anhang bisher nicht veröffentlichter Dokumente zur Haltung der SED-Führung zum Prager Frühling, Berlin 1995.
- 102 Vgl. Maud Bracke: The 1968 Czechoslovak Crisis: Reconsidering its History and Politics, in: Contemporary European History, 12 (2003) 3, S. 373-383.
- 103 Danyel: Der Prager Frühling nach der »samtenen« Revolution, S. 681.
- 104 Pavel Piotrowski: Polen und die Intervention, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 447-461; Iskra Baeva: Bulgarien – Der treue Vasall des Kreml, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 461-481; Csaba Békés: Ungarn zwischen Prag und Moskau, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 418-514.
- 105 Vgl. z. B. Mihai Retegan: In the Shadow of The Prague Spring. Romanian Foreign

DDR.¹⁰⁶ Übereinstimmend wird konstatiert, dass die DDR-Führung in deutlicher Gegnerschaft zum »Prager Frühling« und der reformkommunistischen Regierung stand.¹⁰⁷ Fokussiert wurden ferner militärische Zusammenhänge im Zuge der Intervention – auf die entsprechenden Kontroversen wurde bereits verwiesen –,¹⁰⁸ aber auch die Folgen der Niederschlagung des »Prager Frühlings« für die DDR-Gesellschaft.¹⁰⁹

Erst seit Kurzem nimmt die Forschung die internationale Dimension der Krise über den Ostblock hinaus und damit auch die Rolle des Westens intensiver in den Blick. Daher finden sich hier noch erhebliche Forschungsdefizite. Beispielsweise wurde die Reaktion der Vereinten Nationen bisher lediglich am Rande untersucht.¹¹⁰ Nur vereinzelt entstanden Arbeiten zur Reaktion der USA und der NATO auf die Krise; als frühes Standardwerk gilt dabei das in zweiter Auflage 1991 einer Revision unterzogene Buch von Jiri Valenta *Soviet Interven-*

Policy and the Crisis in Czechoslovakia, Iasi 2000; Laura Polex: »Rumänien wird wie bisher seine Verpflichtungen stets genauestens erfüllen«. Rumänien und der Warschauer Pakt während des Prager Frühlings 1968, in: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas, 9-10 (2009), S. 141-159; Mihail Ionescu: Rumänien und die Invasion der »Bruderstaaten«, in: Prager Frühling, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 605-616.

106 Vgl. hierzu Edita Ivaničková: Die Krise der Beziehungen der ČSSR zur DDR im Zusammenhang mit der Intervention von 1968, in: Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948-1989, hrsg. v. Hans Lemberg/Jan Křen/Dušan Kováč, Essen 1998, S. 153-168; Ralf Kessler: Bedingungen und Voraussetzungen für Reformpolitik in ČSSR und DDR vor dem »Prager Frühling«, in: Demokratie und Diktatur in Europa. Geschichte und Wechsel der politischen Systeme im 20. Jahrhundert, hrsg. v. Heiner Timmermann/Wolf Gruner, Berlin, S. 141-162; Peter Claus Burens: Die DDR und der »Prager Frühling«. Bedeutung und Auswirkungen der tschechoslowakischen Erneuerungsbewegung für die Innenpolitik der DDR im Jahr 1968, Berlin/West 1981; Lutz Prieß/Václav Kural/Manfred Wilke: Die SED und der »Prager Frühling« 1968. Politik gegen einen »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«, Berlin 1996; Lutz Prieß/Manfred Wilke: Die DDR und die Besetzung der Tschechoslowakei am 21. August 1968, in: APuZ, B 36 (1992), S. 26-34; Monika Tantzsch: Staatssicherheit mit »menschlichem Antlitz«. Die Folgen des Prager Frühlings für den tschechoslowakischen Staatssicherheitsdienst und seine Wechselbeziehungen zum MfS, in: Deutschland-Archiv, (1998) 31, S. 533-546; Stefan Wolle: Die »nachvollziehende Rebellion« der DDR-Achtundsechziger, in: Leviathan, 26 (1998) 4, S. 526-532; Ders.: Die DDR-Bevölkerung und der Prager Frühling, in: APuZ, B 36 (1992), S. 35-45.

107 Antonin Benčík: Walter Ulbricht, die SED und der Prager Frühling 1968, in: ZfG, 46 (1998) 8, S. 699-709.

108 Vgl. Wenzke: Die NVA und der Prager Frühling 1968.

109 Bernd Eisenfeld: Hoffnung, Widerstand, Resignation. Die Auswirkungen des »Prager Frühlings« und seiner Zerstörung in der DDR, in: DA, (2003) 5, S. 789-807.

110 Oft noch unmittelbar nach der Krise und stark ereignisgeschichtlich orientiert: Robert Rhodes James: The Czechoslovak Crisis 1968, London 1968, bes. Kap. 5: The United Nations and the Crisis, ebd. S. 92-110. Im Gegensatz dazu existiert eine Monographie, die sich mit der Ungarn-Krise und den Reaktionen der UNO auseinandersetzt, vgl. Georg Kastner: Ungarn 1956 vor der UNO, Innsbruck/Wien/Bozen 2010.

tion in *Czechoslovakia: Anatomy of a Decision*, das auch den Einfluss der US-Haltung auf die sowjetische Entscheidungsfindung analysiert.¹¹¹ Einige Lücken vermochten Aufsätze aus dem Sammelband von Stefan Karner et al. zu schließen.¹¹² Georges-Henri Soutou, der die französische Perspektive untersucht,¹¹³ weist auf de Gaulles Desinteresse gegenüber dem »Prager Frühling« hin, für den es »keinen dritten Weg«¹¹⁴ gegeben habe; doch erklärt Soutou auch in seinen hervorragenden Beiträgen die Haltung des französischen Präsidenten m. E. nicht erschöpfend – zudem kaum im internationalen Kontext.¹¹⁵

Horst Möllers Beitrag in dem von Karner et al. herausgegebenen Sammelband untersucht die westdeutschen Reaktionen auf den »Prager Frühling« und zeichnet das Taktieren der Bundesregierung in der Krise nach;¹¹⁶ er sieht die westdeutschen Kontakte zur Tschechoslowakei allerdings in einer allzu bruchlosen Linie von 1966 bis zum Prager Abkommen 1973.¹¹⁷ Mit der westdeutschen Reaktion auf den Prager Frühling hat sich seit Längerem überzeugend, bisher jedoch nur in Einzelbeiträgen, bereits Jan Pauer auseinandergesetzt, der besonders den Einfluss der deutsch-deutschen Beziehungen in diesem Kontext betont.¹¹⁸ Hans-Peter Schwarz hat sich bereits Ende der 1990er-Jahre mit der Krisenpolitik der Regierung Kiesinger beschäftigt, deren Ambivalenzen er allerdings zu wenig sieht.¹¹⁹ Eine kritische Analyse der westdeutschen Politik in der Krise ist der Ar-

- 111 Valenta: *Soviet Intervention in Czechoslovakia 1968*. Ferner vgl. Mitchell Lerner: »Trying to Find the Guy Who Invited Them«. Lyndon Johnson, Bridge Building, and the End of the Prague Spring, in: *Diplomatic History*, 32 (2008) 1, S. 77-103; Harlan Cleveland: *NATO after the Invasion*, in: *Foreign Affairs*, 47 (1969) 2, S. 251-265.
- 112 Z. B. Bischof: »No Action«, in: *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr*, Bd. 1, hrsg. v. Karner et al., S. 319-355.
- 113 Georges-Henri Soutou: *Paris und der »Prager Frühling«*; Ders.: *Paris und der Prager Frühling: Zwischen Blauäugigkeit und Betriebsunfall*, in: *Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1960er Jahren*, hrsg. v. Bernhard Gotto, München 2012, S. 281-290.
- 114 Soutou: *Paris und der »Prager Frühling«*, in: *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr*, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 64.
- 115 Über Soutous Arbeiten hinaus wurde den Reaktionen der französischen Regierung auf den »Prager Frühling« bisher keine Monographie gewidmet; zu nennen ist noch ein Artikel von Antoine Marès, der allerdings einen etwas anderen Schwerpunkt setzt und insbesondere die französisch-tschechoslowakischen Beziehungen der 1960er-Jahre in den Blick nimmt. Antoine Marès: »Notre objectif fondamental demeure la détente.« *France-Tchécoslovaquie, 1961-1968*, in: *Le printemps tchécoslovaque 1968*, hrsg. v. François Fejtó u. Jacques Rupnik, Paris 2008, S. 246-266.
- 116 Möller: *Die Bundesrepublik Deutschland und der »Prager Frühling«*, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Karner et al., Bd. 1, S. 549-559.
- 117 Möller: *Die Bundesrepublik Deutschland und der »Prager Frühling«*, S. 550.
- 118 Jan Pauer: *Der Streit um das Erbe des »Prager Frühlings«*, in: *Prager Frühling*, hrsg. v. Stefan Karner et al., Bd. 1, S. 1203-1218; Jan Pauer: *1968: Der Prager Frühling und die Deutschen*, in: *Wendepunkte in den Beziehungen zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken 1848-1989*, hrsg. v. Detlef Brandes/Dušan Kováč/ Jiří Pešek, Essen 2007, S. 263-285.
- 119 Vgl. Hans-Peter Schwarz: *Die Regierung Kiesinger und die Krise in der ČSSR*, in: *VfZ*, 47 (1999) 2, S. 159-186, bes. S. 168.

beit Oliver Banges zu verdanken, der auf neu erschlossene US-Quellen zurückgreifen konnte,¹²⁰ die deutsch-französische Komponente der Ostpolitik allerdings kaum in den Blick nimmt.

Reaktionen westlicher Gesellschaften, der Parteien und Bewegungen auf den »Prager Frühling« untersuchen mehrere Arbeiten:¹²¹ Maud Bracke vergleicht die Auswirkungen der ČSSR-Krise auf die französischen und italienischen Kommunistischen Parteien.¹²² Das Verhältnis von PCF und »Prager Frühling« wurde bereits in den frühen Monographien von Peter Deli und Pierre Grémion verhandelt;¹²³ aktuelle Arbeiten setzen sich u. a. mit dem Verhältnis der französischen Kommunistischen Partei zur SED auseinander, so bei Ulrich Pfeil.¹²⁴

Der deutsch-französische Kontext des Krisenjahrs 1968 findet sich in einer Reihe von Artikeln und Monographien,¹²⁵ teilweise auch mit ostpolitischem

120 Bange: Das Ende des Prager Frühlings 1968 und die westdeutsche Ostpolitik.

121 Vgl. Wolfgang Kraushaar: 1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur, Hamburg 2000; ferner: Pauline Brem: 1968 in East and West. Visions of Political Change and Student Protest from Across the Iron Curtain, in: Transnational Moments of Change. Europe 1945, 1968, 1989, hrsg. v. Gerd-Rainer Horn/Padraic Kenney, Lanham 2004, S. 119-135; Klimke/Scharloth (Hrsg.): 1968 in Europe. A History of Protest and Activism; Jaroslav Pažout: Reakce československých studentů v době Pražského jara na protestní hnutí na Západě, in: Bolševismus, komunismus a radikální socialismus v českých zemích, hrsg. v. Zdeněk Kárník/Michal Kopeček, Prag 2004, S. 213-227.

122 Maud Bracke: Which Socialism, Which Détente? West European Communism and the Czechoslovak Crisis of 1968, Budapest 2007.

123 Peter Deli vergleicht in seiner Arbeit die Rezeption des Ungarn-Aufstands von 1956 mit der Rezeption des »Prager Frühlings« 1968. Er ordnet die durch die beiden Ereignisse provozierte Krise der französischen Linken in die internationale Krise des Kommunismus in jener Epoche ein, vgl. Deli: De Budapest à Prague. Les Sursauts de la Gauche Française, Paris 1981. Grémion setzt neben dem »Prager Frühling« vor allem die nachfolgende Epoche der tschechoslowakischen »Normalisierung« und die Gründung der Charta 77 zentral. Er beschreibt anhand der Reaktion der französischen Linken auf diese Ereignisse den Prozess einer »Dekomposition« der Linken und eine Wiederentdeckung der Theorien des Totalitarismus in diesem Zusammenhang. Vgl. Pierre Grémion: Paris-Prague. La Gauche face au renouveau et à la régression tchécoslovaque (1968-1978), Paris 1985; Ulrike Ackermann beleuchtet den deutsch-französischen Vergleich der Rezeption des Kommunismus aus einer intellektuell-geschichtlichen Perspektive. Ulrike Ackermann: Sündenfall der Intellektuellen. Ein deutsch-französischer Streit bis heute, Frankfurt a. M. 2000.

124 Ulrich Pfeil analysiert die Reaktionen der PCF vor allem hinsichtlich der Beziehung zur »Schwesterpartei« SED. Er schildert die vorsichtige Distanzierung der PCF von Moskau und damit automatisch auch von der SED; betont aber, dass langfristig die Beziehungen zwischen beiden Parteien stabil und intensiv geblieben seien. Vgl. Pfeil: Sozialismus in den Farben Frankreichs.

125 Vgl. z. B. Philipp Rosin: Kurt Georg Kiesinger und Charles de Gaulle. Die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen in der Zeit der Großen Koalition 1966-1969, Bonn 2007; Schoenborn: La mésentente apprivoisée, bes. S. 329-361; Knut Linsel: Charles de Gaulle und Deutschland, Sigmaringen 1998; Philipp Gassert: »Wir müssen bewahren, was wir geschaffen haben, auch über eine kritische Zeit hinweg.« Kurt Georg Kiesinger, Frankreich und das europäische Projekt, in: Die Bundesrepu-

Schwerpunkt. Allerdings hat eine eingehende Diskussion der Auswirkungen des »Prager Frühlings« auf die Ostpolitiken des Westens dabei noch nicht stattgefunden. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass die meisten Arbeiten insbesondere die westdeutsche Ostpolitik erst mit der Regierung Brandt seit 1969 ansetzen.¹²⁶ Ebenso wird der deutsch-französische Konflikt im Anschluss an die Niederschlagung des »Prager Frühlings« zwar häufig erwähnt, jedoch selten eingehend analysiert¹²⁷. Ein Vergleich bundesdeutscher und französischer Reaktionen auf den »Prager Frühling« und die Krise um die Tschechoslowakei, wie ihn die vorliegende Arbeit bietet, ist bisher noch nicht vorgenommen worden.

Quellenlage und -diskussion

Nach dem Ende des Kommunismus wurden zahlreiche Archive der ehemaligen Ostblockstaaten der Forschung zugänglich, was die Quellenlage scheinbar dramatisch änderte.¹²⁸ Viele ungeklärte Fragen zum Ablauf des »Prager Frühlings« konnten so sukzessive beantwortet werden.¹²⁹ Doch bemerkte Wilfried Loth hinsichtlich der Qualität dieser Arbeiten, viele der unmittelbar nach 1989 publizierten Interpretationen seien tendenziös gewesen.¹³⁰ Mark Kramer weist darauf

blick Deutschland und die europäische Einigung 1949-2000. Politische Akteure, gesellschaftliche Kräfte und internationale Erfahrungen. Festschrift für Wolf D. Gruner zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Mareike König, Stuttgart 2004, S. 147-166; Claudia Hiepel: Willy Brandt, Frankreich und Europa zur Zeit der Großen Koalition 1966-1968, in: *Wir sind auf dem richtigen Weg. Willy Brandt und die europäische Einigung*, hrsg. v. Andreas Wilkens, S. 209-226.

- 126 So Peter Bender: Die »Neue Ostpolitik« und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung, München 1995; diskutiert wird der Ansatz und Zäsurcharakter bei Gottfried Niedhart: Ostpolitik: Phases, Short-Term-Objectives, and Grand Design, in: *American Détente and German Ostpolitik, 1969-1972*, hrsg. v. German Historical Institute Washington, D. C., GHI Bulletin Supplement 1 (2004), S. 119-136; Arne Hofmann: *The Emergence of Détente in Europe. Brandt, Kennedy and the formation of Ostpolitik*, London/New York 2007.
- 127 Vgl. z. B. die hervorragende Studie von Andreas Wilkens: *Der unstete Nachbar. Frankreich, die deutsche Ostpolitik und die Berliner Vier-Mächte-Verhandlungen 1969-1974*, München 1990; vgl. auch Dirk Buda: *Ostpolitik à la française. Frankreichs Verhältnis zur UdSSR von de Gaulle bis Mitterrand*, Marburg 1990; Ulrich Pfeil, *Die DDR als »Druckmittel« in den westdeutsch-französischen Beziehungen 1966-1969*, in: *Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte*, 11 (2002), S. 73-94. Vgl. als ersten Versuch einer ausführlichen Thematisierung meinen Aufsatz: Birgit Hofmann: »Einen Bruch vermeiden«.
- 128 Für die Öffnung sowjetischer Archive setzte sich unter anderem der ehemalige tschechische Dissident und spätere Präsident Václav Havel bei Boris Jelzin ein. Vgl. hierzu auch Karner et al.: *Der »Prager Frühling« und seine Niederwerfung*, S. 25.
- 129 Jan Osers: *Der Prager Frühling und die Welt von 1968 aus der Sicht neuer Archivaldokumente*, in: *Osteuropa-Wirtschaft*, (1994) 3, S. 241-245; vgl. auch Vojtech Mencl: *Die Unterdrückung des Prager Frühlings*, in: *APuZ*, B 36, (1992), S. 3-10.
- 130 Wilfried Loth: *General Views on the Cold War. Review Essay*, in: *Cold War History*, 3 (2003) 2, S. 157-163, hier S. 157. Vgl. zur Arbeit in russischen Archiven der Zeit unmit-